# Illustrierte Weltschau

## Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z. o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg




### Harmloser Zweikampf

Tiroler Burschen beim „Fingerhakeln“, einer in den Alpenländern unter den jungen Männern allgemein üblichen Kraftprobe Aufn.: Gerda Kleinecke






Ehrenjungfrauen begrüßen den päpstlichen Nuntius Pacelli während des feierlichen Empfanges Presse-Photo

## Vom Katholikentag in Freiburg im Breisgau

← Die Schwarzwaldstadt im Flaggenschmuck Sennecke

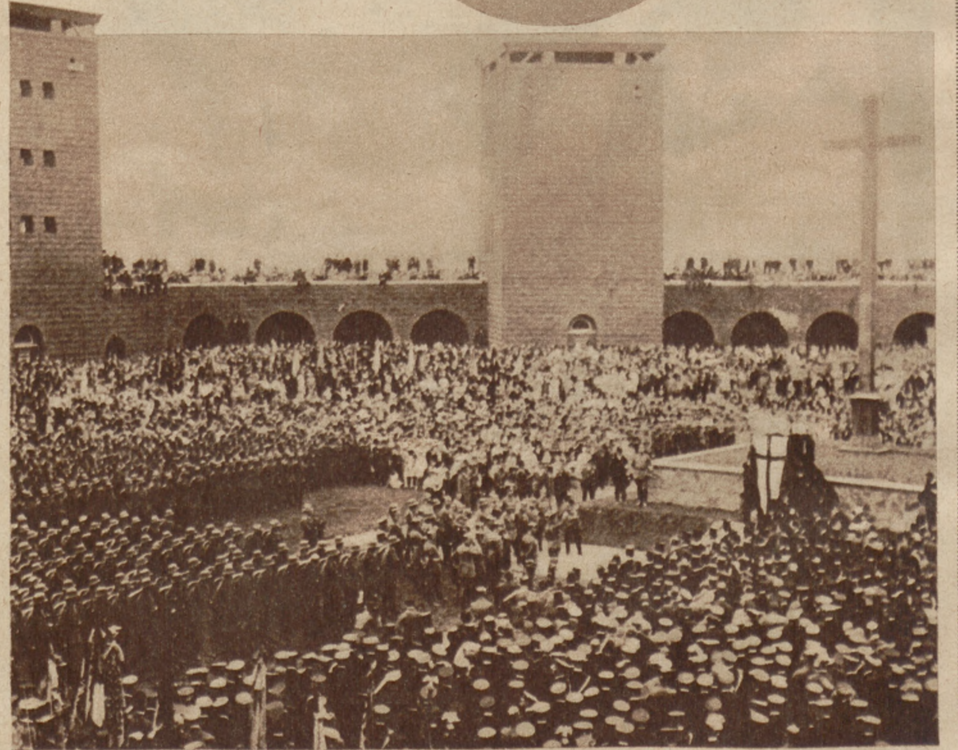


← Marschall Liman v. Sanders, der erfolgreiche Führer der Dardanellen-Armee im Weltkrieg, ist 74 Jahre alt in München gestorben Sennecke

# Ereignisse der Woche

Zu den Unruhen in Palästina. Die blutigen Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden in Jerusalem haben sich auch auf weitere Orte in Palästina ausgedehnt. — Zum Überfall anstürmende ← Beduinen Sennecke





Gedenkfeier am Tannenberg-Denkmal. Im Ehrenhof des Tannenberg-Nationaldenkmals wurde kürzlich die feierliche Weihe von etwa 60 Gedenktafeln vollzogen, die von ost- und westpreußischen Regimentsvereinen dem Gedächtnis ihrer in der Schlacht bei Tannenberg gefallenen Kameraden gewidmet worden sind. An der Feier nahmen zahlreiche ehemalige Heerführer, darunter Generalfeldmarschall von Mackensen, teil; als Vertreter der Reichswehr war der Befehlshaber im Wehrkreis I, Generalleutnant Freiherr von Esebeck, erschienen. — Übersichtsbild von der Feier S. B. D.



**Die fliegenden Erzherzöge in Berlin.** Die Erzherzöge Anton (links) und Franz Joseph (rechts) v. Habsburg-Bourbon, die sich als kühne Flieger einen Namen gemacht haben, trafen kürzlich mit ihrem Flugzeug „Espana" auf dem Tempelhofer Flugplatz ein. Die Vettern des spanischen Königs im Gespräch mit dem Berliner spanischen Botschafter S. B. D.



## Prinzen als Flieger

**Oben: Luftakrobatik.** Bei dem Flugfest, das kürzlich in Tempelhof stattfand, wurde ein Artist sehr bewundert, der seine Künste an einem Flugzeug zeigte, das Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe führte S. B. D.




**Zeppelin-Weltfahrt-Gedenkmünze.** Die Preußische Staatsmünze prägte anläßlich der ersten Weltfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" eine Medaille in Fünfmarkstückgröße in Bronze, Silber und Gold. Außerdem gelangen Goldstücke in Größe des früheren Zwanzigmarkstückes zur Ausgabe. — Vorder- und Rückseite der Medaille Presse-Photo



**Das Eisenbahnunglück bei Buir.** Der bei der Haltestelle Buir bei Düren (Rheinland) entgleiste Expreßzug Paris—Berlin—Warschau, unter dessen Trümmern 15 Personen den Tod fanden Aufnahme Heinz Dennert



Die „Große Deutsche Funkausstellung" wurde kürzlich am Kaiserdamm zu Berlin eröffnet. Ein Denkmal, das die Weltherrschaft des Rundfunks versinnbildet S. B. D.

# Beatrice

Eine Erzählung aus dem Leben Feuerbachs von Hans Schönfeld

Auf der berühmten „spanischen Treppe“ in Rom standen die Modelle in anmutigen Gruppen und warfen den vorübergehenden Malern ermunternde Blicke zu. In guten Zeiten hatten sie es nicht nötig, sich aufzudrängen. Aber die Zeiten waren schlecht, die fremden Künstler in Rom lebten in engen Stuben und in kärglichen Verhältnissen, warteten auf das Wunder des großen Auftrages und arbeiteten lieber nach ihrer Phantasie, die nichts kostete, als nach bezahlten Modellen. Und doch war gerade in dieser Zeit Rom umblüht von herrlichen Mädchen und Frauen, die jeden Künstler entzücken mußten.

„Ob heute wieder der schöne Tedesco vorüberkommen wird?“ fragte Marietta, ein junges Mädchen von bronzener Gesichtsfarbe, dessen dunkle Augen wie schwarze Diamanten funkelten.

„Ich habe ihn schon mehrere Tage nicht gesehen!“ erwiderte ihre Schwester Francesca, die einen Kopf kleiner war als sie. „Hoffentlich ist er nicht krank. Das böse Fieber . . .“

Aber da kam er auch schon. Hinter einer Gruppe deutscher Maler, die man an ihren breiten Schlapphüten erkannte, schlenderte Anselm Feuerbach, tief in Gedanken versunken, einher, ohne auch nur einen Blick auf die Modelle zu werfen.

Mit einer angeborenen Grazie, die etwas Aristokratisches hatte, stieg er die spanische Treppe hinab. Trotzdem seine Malerjoppe schon etwas abgenützt war, wirkte er doch vornehm. Das schmale, gebräunte Gesicht des Dreißigjährigen mit dem dunklen gewellten Haar und den weichen Zügen, über denen ein Schimmer elegischer Versonnenheit lag, machte einen fast südländischen Eindruck.

Marietta flog mit verliebtem Blick auf ihn zu und steckte ihm eine Rose ins Knopfloch.

Er sah beinahe erschreckt auf, lächelte einen flüchtigen Dank, schritt aber dann gleichmütig weiter.

Schmollend sahen ihm die Römerinnen nach.

„Er hat kein Herz!“ sagte Marietta.

„Vielleicht hat er zu viel davon!“ meinte Francesca nachdenklich.

Sein Freund, der Kupferstecher Allgeyer, legte ihm die Hand auf die Schulter.

„So in Gedanken verloren, Anselm? Suchst du nicht nach Modellen für dein Dantebild?“

Der Maler schüttelte den Kopf.

„Was soll ich mit diesen Modellen? Sie kommen mir vor wie Münzen, die, von Hand zu Hand gehend, ihr ursprüngliches Gepräge mit leerem Schliff vertauscht haben. Ich brauche schlichte Geschöpfe, die noch nichts von Pose wissen!“

„Und die willst du unter den Römerinnen finden?“

„Vielleicht nicht unter den Römerinnen, aber sicherlich unter den Kindern des Landes! Wir hatten uns doch vorgenommen, uns einmal in der Umgebung umzusehen? Wie wäre es heute mit einem Ausflug nach Frascati? Das Wetter ist glänzend!“

Der Gedanke zündete. Die Gruppe von Malern, die vorausschritt, hatte das Wort erhascht und sofort war der Beschluß gefaßt, einen gemeinsamen Frühlingsausflug nach Frascati zu unternehmen.

Es war ein gesegneter Tag im Mai. Erst ging man auf die Suche nach einem Mäzen. Er fand sich in Gestalt eines begüterten Kunstfreundes, der sich eine Ehre daraus machte, den künftigen Raffaels gegen einen Wechsel auf die Zukunft zu einem vergnügten Tag zu verhelfen.

In einem Wagen, der mit Blumen umwunden war, kutschierte eine übermütige Künstlerschar aus Rom hinaus.

Breit und üppig lag die Campagna da. In der Ferne schimmerte silbrig ein Streifen des Meeres. Rebenumkränzte Hügel senkten sich grüßend von den Höhen der Albanerberge herab. Jauchzend fuhr das Gespann durch die Landschaft wie das Gefährt des Phaeton, das der Sonne zusteuert.

Als das alte Römerstädtchen erreicht war, stiegen die Künstler fröhlich aus und suchten eine der Osterien auf, in denen der köstliche Frascati ausgeschenkt wurde.

Dieser Wein hatte es in sich. Er war scheinbar harmlos. Aber hatte man sich ein wenig mit ihm befreundet, dann goß er sein rotes Blut heiß und leidenschaftlich in die Adern der Trinkenden.

Die Herberge lag auf einer Anhöhe in der Nähe eines erst vor kurzer Zeit ausgegrabenen antiken Theaters. Sie war in eine alte Trümmerstätte eingebaut und gewährte von einer Terrasse, die von jonischen Säulen umfaßt war, einen weiten Blick, der bis an die Mauern von Rom reichte.

Schmunzelnd brachte der Herbergsvater den Wein. Er liebte das Künstlervölkchen, das nicht auf das Geld sah und sich beschwingt dem Bann einer frohen Stunde hingab. Wenn sie einmal beim Wein saßen, dann standen sie nicht so bald wieder auf!

Auch Feuerbach hatte seine strohumflochtene Flasche vor sich. Aber er saß allein. Er hatte sich mit einigen entschuldigenden Worten, die man ihm in diesem für alle Künstlerlaunen empfänglichen Kreis nicht übelnahm, an einen abseits gelegenen Tisch zurückgezogen, wo er seinen Gedanken nachhängen konnte.



Dante mit edlen Frauen in Ravenna

Gemälde von Anselm Feuerbach, zu seinem 100. Geburtstag am 12. September

In das fröhliche Gelächter seiner Zunftgenossen vermochte er nicht einzustimmen. Immer fühlte er sich in ihrer lärmenden Umgebung irgendwie vereinsamt, immer gehörte er mehr seinen Visionen als ihren Scherzen, immer zog Musik durch seine Seele, an der er die anderen nicht teilhaben lassen konnte.

Wenn er doch endlich einmal der Gestalten Herr werden könnte, die ihn seit Monaten umdrängten!

Dante — war es ein Zufall, daß er sich diesem Gewaltigen so nahe fühlte? Der Künstler, der von seiner Vaterstadt durch ungerechte Beschuldigung vertrieben, sich im Exil in ungestillter Sehnsucht nach der Heimat verzehrt hatte, war er nicht sein Schicksalsbruder? Hatten nicht auch ihn Hohn und Unverständnis dem Lande seiner Abstammung entfremdet und in die Ferne getrieben?

Freilich, was war er gegen den Zauberer, der selbstgeschaffene Reiche mit den unsterblichen Geschöpfen seiner Phantasie zu bevölkern vermochte! Nur ein kleiner deutscher Maler, ein Namenloser. Aber hatte nicht auch er Leid an Leib und Seele erfahren wie der Dichter der „Göttlicher Komödie“! Und waren nicht auch in ihm gestaltende Kräfte, die ihn ermutigten, sich an das Höchste zu wagen?

Während er seinen Gedanken nachhing, sah er unter sich dunkle Laubgänge, zwischen denen verschleierte Frauen wandelten. Es waren einfache Frauen und doch waren ihre Bewegungen edel und anmutig.

Plötzlich riß er sein Skizzenbuch hervor. Es hatte ihn gepackt! So, ja so mußte es werden: Dante im Garten seines Exils in Ravenna wandelnd, im Gespräch mit schönen Frauen. Die jüngste Tochter Beatrice, die seine Verbannung teilte, an seine Schulter gelehnt — eine Brücke zwischen Heimat und Ferne. Ein Kind noch, das nichts von der Gedankenschwere des Vaters wußte und ihn doch ahnungsvoll begriff. Ein Spiegelbild jener anderen Beatrice, die wie ein Traum durch Dantes junge Tage gegangen war.

Er sah alles vor sich, ganz deutlich, als säße er nicht als Zechgenosse neben einer Schar fröhlicher Künstler des neunzehnten Jahrhunderts, sondern wäre plötzlich um Jahrhunderte zurückversetzt in die Zeit, da Florenz seinen größten Sohn verstoßen hatte. — Wie ein Rausch kam es über ihn. War das nur der Frascati, der glühend durch seine Adern floß? — Nein das war der Rausch des geistigen Schaffens. Aus dem Dämmer der Phantasie hob sich Werdendes empor, wie eine üppig aufschießende Wunderblume. Fast war es ihm, als wäre die kleine Anstrengung, die dazu gehörte, das innerlich Geschaute auf die Leinwand zu bannen, nur noch ein unbedeutender Schritt zur Verwirklichung seines Bildes, während seiner erregten Phantasie die vollendete Vision schon als der Höhepunkt des Schaffens erschien. Wie ein Andante von Mozart mußte es werden: Heimatsehnsucht, Freude an der Schönheit, Verbundenheit von naiver Kindlichkeit und Größe, tiefes Wissen um die Quellen des Lebens . . . das alles mußte in seinem Bild zum Ausdruck kommen. Dieses Werk sollte einen Wendepunkt in seinem Schaffen darstellen. Die Heimat sollte Augen machen, sollte erkennen, daß ihr in der Ferne verdrängter Sohn an ihrem Ruhme arbeitete!

Mit sicherm Griff wurde eine Skizze eilig hingeworfen.

Plötzlich sah Feuerbach auf.

Eine liebliche Erscheinung stand vor ihm, ein Mädchen von kaum sechzehn Jahren, das Blumen feilbot. Früh erblüht war sie, wie es in diesem Lande keine Seltenheit war, und doch — das sahen seine Künstleraugen sofort — noch unberührt von den Geheimnissen des Lebens und der Liebe. Unwillkürlich mußte er an seine Schwester daheim denken, das zarte, feingliedrige und bewegliche Geschöpfchen, das als seine Kindheitsgespielin jede Regung seiner Phantasie mit raschem Verständnis erfaßt hatte.

Und als ob das junge Geschöpf seine Gedanken ahnte, trat es mit einem scheuen und ehrfürchtigen Blick auf sein Skizzenbuch von seinem Tisch fort, ohne ihn anzusprechen. War es nicht als wüßte sie um die Heiligkeit und Unersetzlichkeit einer schöpferischen Stunde?

Feuerbach rief das junge Mädchen zurück. Er war so glücklich! Das Modell für seine Beatrice war gefunden. Durch Fragen erfuhr er, daß Giulietta — so hieß die Kleine — einer vielköpfigen Bauernfamilie in den Abruzzen entstammte und im Begriff war, aus ihrer Heimat in Rom einzuwandern, um sich dort als Modell ihr Brot zu verdienen.

War das nicht ein Wink des Schicksals? Feuerbach sprach mit seinen Gefährten. Wenn dieses unverdorbene Geschöpf erst in die Tretmühle Rom kam, dann war es verloren. Aber seine Patrona, die Besitzerin des Hauses, in dem er sein Atelier aufgeschlagen hatte, war eine prächtige Frau und hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Wenn er Giulietta bei ihr unterbrachte, dann war sie geborgen. Und er hatte das Modell für Beatrice in seiner Nähe.

Giulietta klatschte in die Hände, als sie erfuhr, daß sie im blumengeschmückten Wagen nach Rom mitfahren sollte. Kein Triumphator ist je mit glücklicherem Lächeln in Rom eingezogen, als dieses Kind, das von einer jungen Künstlerschar wie von einem Hofstab umgeben war . . .

Die Zeit, in der Feuerbach an seinem Bild schuf, verging ihm im Fluge. Ein fieberhafter Arbeitsdrang kam über ihn. Eingebungen strömten ihm zu, die ihn in einen Taumel des Entzückens versetzten.

Das größte Wunder aber war ihm Giulietta.

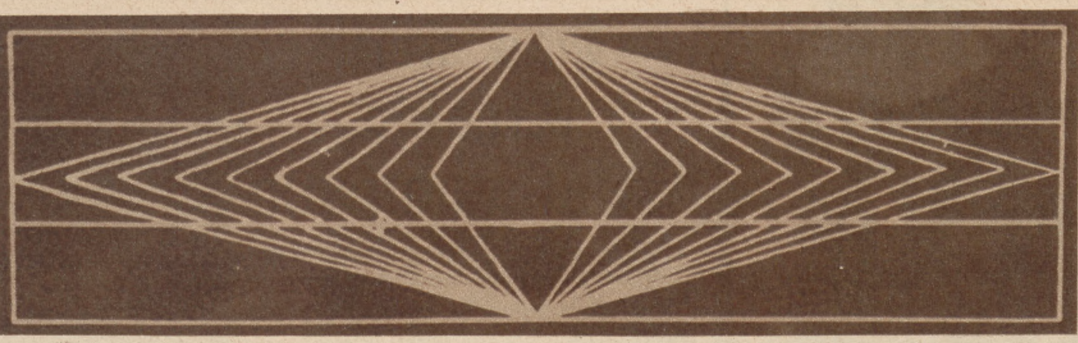
Ihr Wesen, anfangs noch kindlich, schien gleichsam in die Gestalt hineinzuwachsen, die sie darstellte. Und es war eine Offenbarung, wie dieses einfache Geschöpf im Neigen ihres Kopfes oder im Ausdruck ihrer Augen auf die verborgensten Absichten des Künstlers einzugehen verstand. Es bedurfte nicht vieler Worte. Sie erriet den Sinn der ganzen Darstellung, als wäre er der höhere Sinn ihres Lebens. Es war, als rollte in ihren Adern noch etwas vom Blute der Zeit, in die sie versetzt wurde.

Das fertige Bild, in dem ein erdgebundenes Geschöpf Züge himmlischer Verklärung trug, wurde das Lieblingsbild seines Schöpfers. Viele Jahre mußte es umherirren, ehe es eine Heimat fand.

Das Original seiner Beatrice traf Feuerbach, selbst ein Enttäuschter des Lebens, nach Jahren in Rom wieder als Frau eines herzlosen Mannes, neben dem das junge Geschöpf früh verblüht und verkümmert war. Durch alle Bedrängnis aber schwebte über ihrem Dasein das ferne Bild, das der Ausklang ihrer Kindheit gewesen war, wie ein Stern, der nicht mehr verblassen konnte. . . .

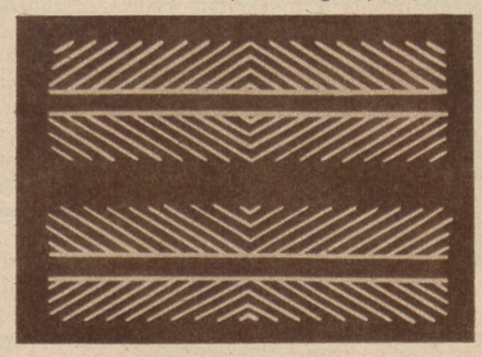
# Rätsel des menschlichen Auges

## Optische Täuschungen im täglichen Leben

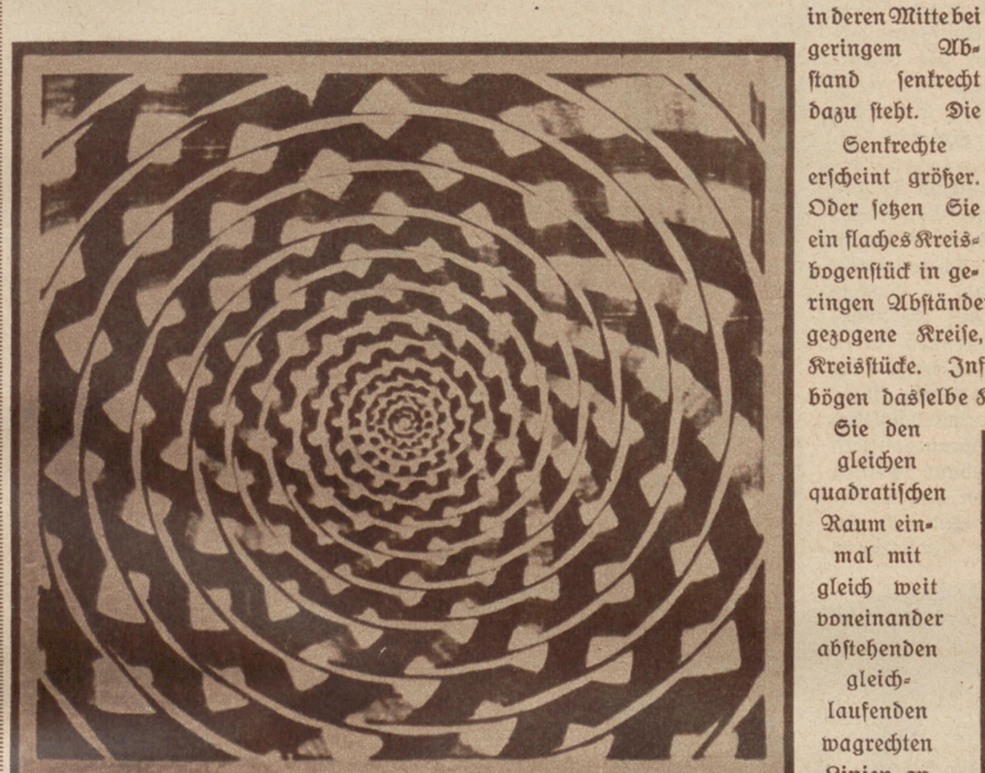


Die wagerechten Linien sind nicht gebogen, sondern gleichlaufend

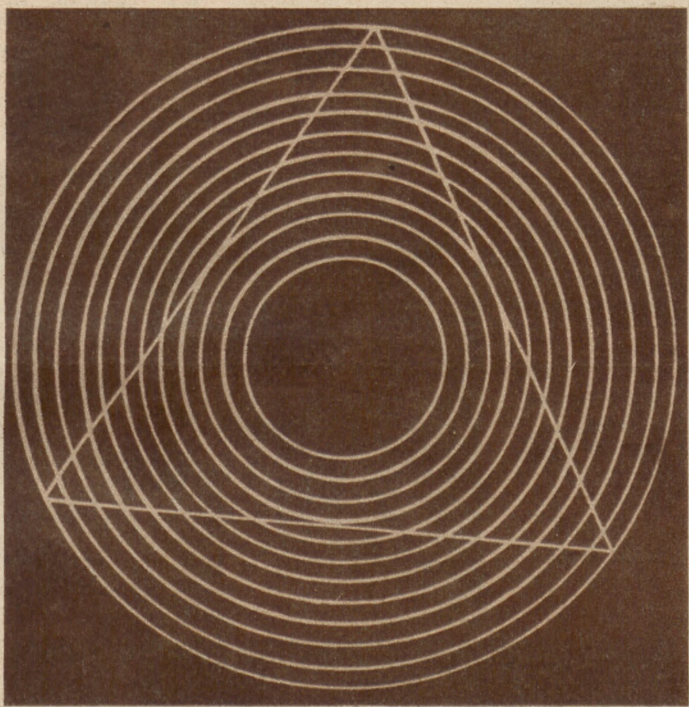
Nicht von jenen Gesichtstäuschungen, die durch Druck oder Schlag in die Augengegend oder durch krankhafte Veränderungen entstehen, soll hier die Rede sein. Nein, was jedem im täglichen Leben begegnet, jene üblichen Täuschungen des Augenmaßes, denen wir in jedem Augenblick unterliegen können, davon wollen wir einige Beispiele geben. Besonders leicht sind solche Irrungen des Auges an geometrischen Figuren zu bemerken. Die Gründe der Täuschungen sind verschieden. Einer zum Beispiel ist die Überschätzung der Senkrechten im Sehfeld. Bitte überzeugen Sie sich selbst, indem Sie zwei Linien von gleicher Länge so zueinander stellen, daß die eine wagerecht, die andere in deren Mitte bei geringem Abstand senkrecht dazu steht. Die Senkrechte erscheint größer. Oder setzen Sie ein flaches Kreisbogenstück in geringen Abständen das eine Mal zwischen zwei flache vom gleichen Mittelpunkt gezogene Kreise, das andere Mal zwischen stärker gekrümmte konzentrische Kreisstücke. Infolge der Kontrastwirkung erscheint zwischen den flachen Kreisbögen dasselbe Kreisstück stärker gekrümmt als zwischen den hohen. Oder füllen Sie den gleichen quadratischen Raum einmal mit gleich weit voneinander abstehenden gleichlaufenden wagrechten Linien an das andere Mal mit senkrechten; die gleichen Quadrate scheinen in der Richtung der Einteilung vergrößert. Wenn sie zwei gleichlange Geraden das eine Mal an den beiden Enden mit Pfeilen (←→) versehen, das andere Mal mit Gabeln (>—<), dann erscheint die gegabelte länger als die mit Pfeilschenkeln versehene. Wie mannigfaltig solche Täuschungen sind, zeigen unsere weiteren Beispiele im Bild. Eine Nachprüfung wird Ihnen Spaß machen.



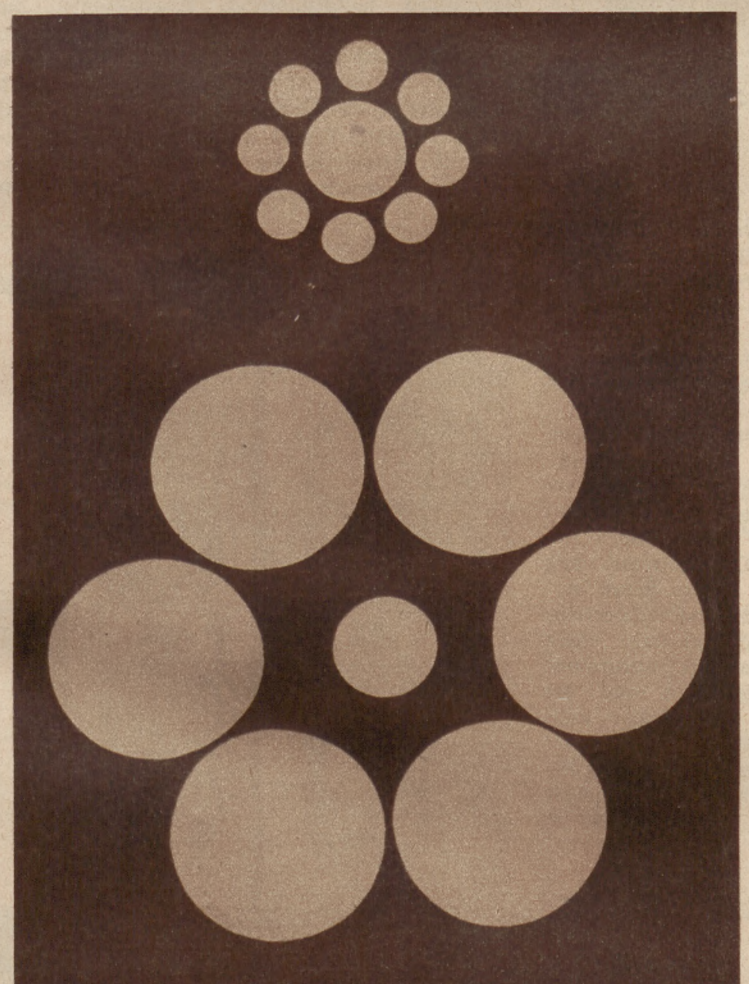
★ ← Die Mittellinien sind ebenfalls gleichlaufend und nicht gebogen ★



Das ist keine Spirale, sondern um denselben Mittelpunkt gelegte Kreisringe



Die Seiten des gleichschenkeligen Dreieckes sind keineswegs geknickt

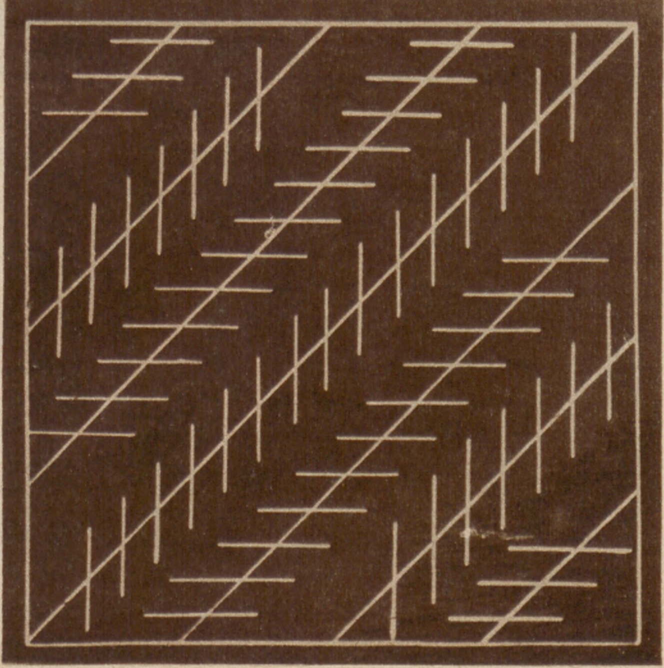


Die beiden in der Mitte der kleinen, bzw. großen Kreisscheiben liegenden Kreise sind gleich groß



Aufnahmen Ufa





Die diagonalen Linien sind gleichlaufend

# Das neue Tiroler Volksmuseum

In Innsbruck wurde vor einiger Zeit durch den österreichischen Bundespräsidenten Dr. Miklas das neue Tiroler Volkskunstmuseum feierlich eröffnet. Dieses Museum ist in seiner Art einzig. Es spiegelt getreulich die Kulturgeschichte eines Landes, bzw. eines deutschen Volksstammes, der sich seit den Zeiten des frühesten Mittelalters bis heute durch besonders regen Ausdruck seiner künstlerischen Empfindungen ausgezeichnet hat. Nicht nur die eigentlichen Kunstdenkmäler, sondern das ganze Leben wird von einem hohen Sinn für eigenartige und gefällige Formen getragen.

Das Tiroler Volkskunstmuseum ist das Ergebnis mehr als 40jähriger Sammlung im Lande. Ein geeignetes Heim bot sich in dem sogenannten Theresianum, einem ehemaligen Klostergebäude neben der Hofkirche, das einen prachtvollen alten Arkadenhof und zahlreiche Säle besitzt und für den neuen Zweck als Museum in wirtschaftlich schwerer Zeit mit Landesmitteln im Innern umgebaut werden mußte. Wir können hier natürlich nur einen ganz kurzen Überblick über die reichhaltigen Sammlungen geben. Hier soll nur hingewiesen werden auf die großen Gruppen der ausgestellten Gegenstände. Zunächst auf eine gute Sammlung von Grabkreuzen, Schmiedearbeiten im Arkadenhof und die eigentlichen volkskundlichen Sammlungen, die Krippen- und Uhrensammlung und die Zunftzeichen, schließlich die kirchliche Volkskunstabteilung. Ein großer Saal ist mit den so vielfältigen und malerischen Tiroler Volkstrachten gefüllt, die zum Teil auf 70 Figuren, nach Tälern geordnet, zur Schau gestellt sind und ebenso wie die Bauernmöbel sehr eindringlich den Formenreichtum nnd die Farbenfreude des Tiroler Bauernvolkes offenbaren.

Im ersten Stock sind Fachsammlungen, besonders bürgerliches Mobiliar verschiedenster Zeiten, aufgestellt. Das Hauptinteresse erwecken die gotischen Bauernstuben in Originaltreue, von denen sieben in diesem Stockwerk eingebaut sind. Neun weitere Innenräume stammen aus der Renaissance- und Barockzeit, darunter ganz prachtvolle Beweise für das hohe handwerkliche

Meraner Saltner — so werden die Südtiroler Weinbauern genannt — in seiner malerischen Festtracht



Kreuzgang des Tiroler Volksmuseums mit alten schmiedeeisernen Kreuzen



Südtiroler Stühle und Truhen →

Stube von Ladis ↓



Schrank mit Bauernmalereien →

Können und die Sicherheit des Geschmacks unserer Vorfahren in den Bergtälern Nord- und Südtirols. Was dem Museum überhaupt den besonderen Reiz gibt, ist die Tatsache, daß nord- und südtirolische Arbeiten in gleich starkem Maß vertreten sind und die völlige Stil- und Lebenseinheit des deutschen Landes nördlich und südlich vom Brenner augenfällig dartun.

Wer mit offenen Augen durch diese Sammlung geht, wird dankbar anerkennen, daß ihm damit ein tiefer Blick für tirolisches Wesen und Schaffen geboten wurde.

Die Alpenstadt am Inn ist um eine bedeutsame Sehenswürdigkeit reicher. B.



Vitrine mit Hafnerarbeiten

Pustertaler Paar





Zillertaler Bett

## Lachende Welt

Lotte kommt aus der Schule heim und erzählt eifrig die in der Religionsstunde gelernte aufregende Geschichte vom Ende Sodoms und Gomorrhas — „und denke dir Mutti, da guckt sich Lot's Frau doch nochmal um und da wurde sie zur Strafe zu einer Salzgurke."

......

Die vierjährige Liselotte hat sich allein auf Entdeckungsreisen gemacht. Nach stundenlangem Suchen wird sie endlich wiedergefunden und die besorgte Mutter will ihr klar machen, daß sie das nicht wieder tun darf —" sonst kommt nochmal ein fremder Mann und nimmt dich einfach mit, wenn du dich verirrt hast."

„Und dann?" fragt die Kleine gespannt.

„Ja dann wissen wir gar nicht, wo unsere Liselotte geblieben ist und Mutti ist furchtbar traurig."

„Und dann?" fragt Liselotte aufgeregt.

„Ja und dann geht Vati zur Polizei, damit sie auch nach dir suchen."

„Und dann?"

„Wenn dich die Polizei dann auch nicht findet, dann kommt unsere Liselotte in die Zeitung und dann wissen alle Menschen, daß du weg bist."

Die Kleine ist ganz verstummt, plötzlich bricht sie in Tränen aus und ruft ganz verzweifelt: „Muß ich denn immer in die Zeitung bleiben?"

......

„Ihre Gattin wirft Ihnen immer vor, daß Sie Ihnen zehn Millionen in die Ehe mitgebracht habe."

„Das stimmt. Wir haben im Jahre 1923 geheiratet."

......

Im Ärger: Ein bißchen dumm ist niedlich, aber du bist zu niedlich.

......

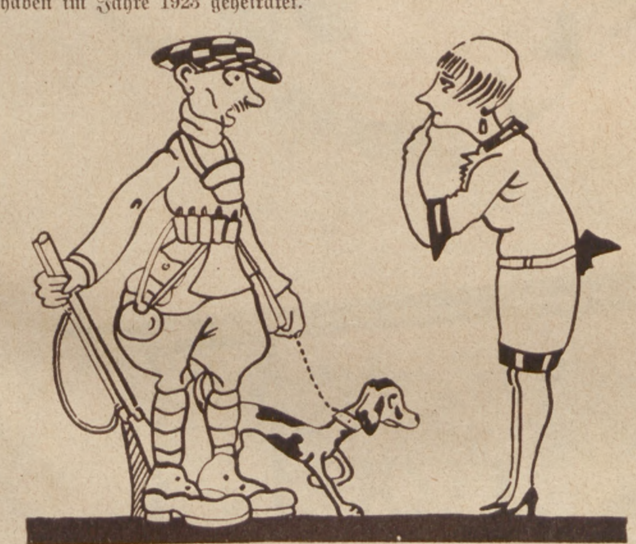
Er: „Ist es nicht merkwürdig, daß die größten Dummköpfe die schönsten Frauen haben?" — Sie: „O, du Schmeichler!"

......

Käufer: Ist der Hund auch treu?"

Verkäufer: „Und ob, schon elfmal hab' ich ihn verkauft, und jedesmal ist er wieder zu mir gekommen."

......



Zum Witzbild:

„Na, hast du was geschossen?"

„Ja!"

„Wo hast du's denn?"

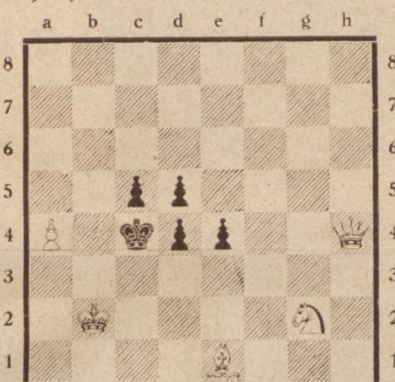
„Im Krankenhaus."

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Keim, 2. Amt, 3. Iser, 5. Remisen, 6. Elefant, 7. Ader, 9. Esel, 12. Dom, 14. Train, 15. Liane. — Wagerecht, 1. Kai, 4. Kremser, 8. Eitel, 10. Damm, 11. Reis, 13. Stola, 16. Hermine, 17. Na, 18. A. T., 19. Inn. — Besuchskartenrätsel: Bildhauer. — Besuchskartenrätsel: Sportlehrer.

## und voller Rätsel

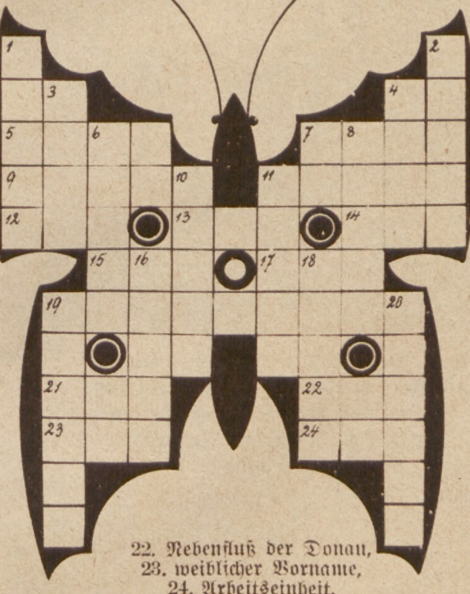
### Schach. Redigiert von Herm. Kuhlmann



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

### Kreuzworträtsel

Wagerecht: 5. Schaumwein, 7. Hirschart, 9. Muse, 11. Stadt in Italien, 12. kleines Gewicht, 13. Gewässer, 14. Getränkeausschank, 15. Straußenart, 17. nordeuropäischer Inselbewohner, 19. Stadt am Main, 21. Farbe, 22. Nebenfluß der Donau, 23. weiblicher Vorname, 24. Arbeitseinheit.



Senkrecht: 1. Nebenfluß des Rheins, 2. serbische Münze, 3. röm. Kaiser, 4. Fluß in Sibirien, 6. männl. Haustier, 8. inneres Organ, 10. Stadt in Spanien, 11. Waschmittel, 16. britische Insel im Mittelmeer, 18. ostindische Münze, 19. Erholungszeit, 20. marokkanischer Hafen. H—r.

### Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—a—a—a—a—a—a—a—a—b—b—b—b—d—e—e—e—e—e—g—g—i—i—l—l—m—m—n—n—n—r—s—s—t—t—t— sind so in die 36 Felder eines Quadrates einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. gemusterter Webstoff, 2. Land am Roten Meer (lat.), 3. Wäscherolle, 4. Tribut, 5. Zahl, 6. hervorragende Fähigkeit. L. P.

### Besuchskartenrätsel

| E. Prucht<br>Mainz |
|---|

Welchen Beruf hat Fräulein Prucht? K. Bl.

### Unbeständig

Vieles untersteht dem Wort:<br>Zeit und Jahr und Mond und Ort.<br>Bücher, Wohnung, Brief und Geld,<br>Alles ist ihm unterstellt.<br>Gleichfalls Nahrung, Stoff und Stellen<br>Und dazu sich noch gesellen:<br>Mädchen, Klima, Farben, Wild,<br>Stimme, Fieber, Licht und Bild.<br>Wird's dem Leser nun gelingen,<br>Richt'ge Lösung schnell zu bringen? Bth.

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Bln.-Zehlendorf



Auch Blinde treiben Sport. Kürzlich fand in der Reichshauptstadt ein Werbeschwimmen einer Blindenanstalt statt, das zeigte, daß gewisse Sportarten auch von Blinden ausgeführt werden können

Keystone

Deutschland siegt im Länderkampf gegen England. Vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge fand kürzlich im Stadion zu Stamford Bridge der leichtathletische Wettkampf Deutschlands gegen England statt. Ein sportliches Ereignis dieses Ausmaßes ist immer von internationaler Bedeutung. Daher erwartete ganz Deutschland mit Spannung den Ausgang dieses leichtahtletischen Zusammentreffens zweier sportgeübter Nationen. Und es erfüllt mit Genugtuung, daß den Deutschen der Sieg über das sieggewohnte England zuteil wurde

Aufn.: Presse-Photo

Der Deutsche Wegener gewinnt im Stabhochsprung mit $12^1/_2$ Fuß (ein Fuß gleich 0,305 Meter)

# Sportschau



Die deutsche Mannschaft marschiert vor einer ungeheuren Menschenmenge in das Stadion zu Stamford Bridge ein

Der Deutsche Schlöske siegt im 400 Yard (1 Yard geich 0,9144 Meter) Hürdenlauf in Stamford Bridge gegen den früheren Champion J. E. London



Ein gelungener Hechtsprung über den Barren. Anmut und Kraft in schönster Verbindung zeigte das Herbstsportfest der höheren Schulen Groß-Berlins

Sennecke